

Religionsunterricht angesichts von Pluralität und Diversität

Erasmus+ Projekt „Religionsunterricht und Vielfalt - Erfahrungsaustausch und Ansätze zur Lehrerbildung im Rahmen von ‚Bildung und Ausbildung 2020‘ (READY)



der autor

Mag. Heinz Ivkovits, MA Ed, Studium Educational Management & Research in Wien, London und New York; AHS-Lehrer und bis Juni 2017 Entwicklung von und Lehre in der Aus- und Fortbildung von Religionslehrkräften zunächst am RPI Wien und dann an der KPH Wien/Krems sowie von 2007-2017 Leiter des Instituts Fortbildung Religion; derzeit Leiter in- und ausländischer Projekte im Bereich Interreligiosität

Das Projekt im europäischen Kontext

Die wachsende ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt in Europa macht auch Schulen bunter und noch heterogener durch die steigende Zahl an Kindern mit unterschiedlichen Hintergründen, Erfahrungen sowie kulturellen und religiösen Kontexten und Weltansichten. Zu den sprachlichen Schwierigkeiten im Schulalltag kommt die Konfrontation mit neuen kulturellen und religiösen Wertevorstellungen, die die Menschen aus ihrer eigenen Sozialisationsgeschichte in ihrem jeweiligen Heimatland nicht kennen.

Diese gesellschaftlichen Veränderungen haben auch die religiöse Sphäre in den einzelnen Ländern durchmischt und erweitert. Menschen unterschiedlichster Glaubensrichtungen begegnen einander verstärkt im beruflichen wie privaten Alltag und somit auch im Lebensraum Schule. Sie sehen sich herausgefordert, ihre eigenen und die für sie neuen kulturellen und religiösen Traditionen und Wertvorstellungen immer wieder zu hinterfragen und sich bewusst zu machen, wie ein Zusammenleben in dieser Verschiedenheit gelingen kann. Je vielfältiger die religiösen Überzeugungen und kulturellen Prägungen in den Schulen werden, desto wichtiger ist es, alle SchülerInnen zum Umgang mit kultureller und religiöser Pluralität und Diversität zu befähigen.

Migrations- und Fluchtbewegungen bewirken aber nicht nur demografische Veränderungen, sie beeinflussen Meinungen und rufen unterschiedliche Reaktionen hervor - oftmals in Form von Intoleranz und sozialer Ausgrenzung. Um sowohl die vielfältigen weltanschaulichen und religiösen Prägungen der SchülerInnen als auch die vorhandenen Ressentiments und Stereotypen verstehen und daraus resultie-

rendes Verhalten deuten zu können, sind Lehrkräfte gefordert, ihre eigenen religiösen und kulturellen Kompetenzen zu erweitern und vertiefen.

Kennzeichen: Pluralität – Pluralismus – Diversität

Dem Projekt liegt folgendes Verständnis dieser drei Begriffe zugrunde:

Pluralität bezieht sich einerseits auf die beobachtbare religiöse und kulturelle Vielfalt und andererseits auf die Pluralität der Moderne selbst. Letztere beschreibt die Bandbreite von Lebensstilen, kulturellen und politischen Haltungen, welche den sozialen Kontext bilden, in dem sich religiöse Pluralität befindet. Pluralität bezeichnet daher mehr die Vielfalt von Ansichten und Standpunkten als einen bestimmten Ansatz oder eine Interpretationsmethode.

Pluralismus ist eine normative Idee, die auf Interpretation und Urteil basiert und sich auf die verschiedenen Werte, Einstellungen, und ethischen Implikationen bezieht, die sich als Reaktion auf Pluralität ergeben. Religiöser Pluralismus bezieht sich auf die Vielfalt religiöser Glaubenssysteme, die in der Gesellschaft existieren. Es geht dabei nicht primär um die uneigennützig, wohlwollende Akzeptanz des/der anderen, sondern um die aktive Auseinandersetzung mit dem/der anderen auf der Grundlage der Achtung vor dem Anderssein des/der anderen.¹

Diversität oder *Diversity* als *empirisch-analytische* Dimension stellt zunächst nur einmal fest, dass es in modernen Gesellschaften unterschiedliche Identitäten, soziale Zugehörigkeiten und Gruppenmerkmale gibt. Im aktuellen *sozialwissenschaftlichen* Diskurs wird mit dem Begriff auf

individuelle, soziale und strukturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Menschen und Gruppen fokussiert. Dabei handelt es sich vorwiegend um gesellschaftlich gesetzte Unterschiede wie Alter, Hautfarbe, Geschlecht, ethnische Herkunft, Religion und Weltanschauung, sexuelle Orientierungen, Behinderungen und Beeinträchtigungen. Als Strukturkategorien beeinflussen diese und noch weitere Unterschiedsdimensionen individuelle Möglichkeiten und Chancen in unserer Gesellschaft. Als Zuschreibungen und Zugehörigkeitsaspekte wirken sie bis in persönliche Identitätsprozesse und unsere Integrität.²

Als *normativ-präskriptive* Dimension zeigt Diversität, dass diese Unterschiede eine positive Ressource darstellen und wertschätzend anerkannt werden. Denken wir z.B. an Mehrsprachigkeit, unterschiedliche kulturelle und religiöse Perspektiven oder altersspezifische Erfahrungshintergründe.³

Schule als Ort der Befähigung zum Umgang mit Diversität

Konsens herrscht, dass innerhalb der Bildungslandschaft die Schule als relevante Institution für die Auseinandersetzung mit Werten und Einstellungen gesehen wird, in der Offenheit und Lernen aus Unterschieden eine zentrale Rolle spielen. Junge Menschen können dort Fähigkeiten und Kompetenzen erwerben, die ihnen helfen, mit Vielfalt im Alltag umzugehen und Konflikte in friedlicher Weise zu lösen.

Neuere Forschung und Publikationen⁴ zeigen, dass Modelle zum Umgang mit religiöser, ethnischer und kultureller Vielfalt dazu beitragen können, eine ‚Kultur des Zusammenlebens‘ zu entwickeln. Diese Studien zeigen auch, dass junge Menschen Gelegenheiten suchen, über Glauben und seine Manifestationen in konkreten Religionen in der Schule zu lernen und zu sprechen.

Der Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen (einschließlich humanistischer Weltanschauungen) im Rahmen des interreligiösen Lernens und Lehrens ist daher zu einer weiteren zentralen Bildungsaufgabe für SchülerInnen und LehrerInnen geworden.

RU: Vielfältige Ansätze bei zunehmend heterogener Schülerschaft

RU an öffentlichen Schulen ist in den Staaten Europas in sehr vielfältiger Weise konzipiert. Er steht aber überall vor den Herausforderungen einer wachsenden religiösen und weltanschaulichen Diversität. Viele Kinder und Jugendliche erkennen jedoch, dass sie in manchen Formen von RU als jeweils ‚anders / andere‘ gesehen und in getrennten Gruppen unterrichtet werden, was unterschiedliche Gefühle

und Reaktionen auslösen kann. In anderen Formen des RU können sich Lehrkräfte aufgrund ihres eigenen religiösen / nichtreligiösen Hintergrunds, ihrer Weltanschauung, der vorgegebenen Ziele ihres Unterrichts etc. unsicher oder gar deplatziert fühlen. Dies verursacht Spannungen, vor allem in Bezug auf die Rolle von Religion und Glauben und ihre verschiedenen Manifestationen im öffentlichen Raum.

RU als ‚sicherer Raum‘?

Sogenannte *safe spaces* als ursprünglich Anspruch Marginalisierter, vor den Zumutungen durch Diskriminierungen und Verletzungen verschont zu bleiben, werden zunehmend jenseits spezifischer ideologischer Räume thematisiert. Gerade an Hochschulen wird immer häufiger die Forderung gestellt, für *safe spaces* zu sorgen, wo Gewalt, Belästigung oder Hassrede nicht toleriert werden und Menschen sich nicht mit allem auseinandersetzen müssen, was Unbehagen und Unwohlsein verursachen könnte. Die Definitionsmacht, was als verletzend und damit Unbehagen auslösend gilt, liegt bei den jeweiligen Individuen selbst.

Lehrkräfte und Studierende betrachten oftmals das Klassenzimmer (nicht die Familie oder die Peer-Gruppe) als solch einen ‚sicheren Raum‘ für eine ernsthafte Diskussion über Vielfalt, wie sie sie wahrnehmen und leben. Dort sollen Menschen ihre eigenen Erfahrungen hinsichtlich Geschlecht, Ethnizität, sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität, kulturellem Hintergrund, religiöser Zugehörigkeit, Alter und körperlicher oder geistiger Fähigkeit austauschen und aufarbeiten können.⁵

KritikerInnen⁶ weisen jedoch zu Recht darauf hin, dass diese Auseinandersetzung nicht unter Ausschluss anderer Meinungen und Positionen stattfinden darf und soll, da Klassenzimmer sonst Gefahr laufen zu *echo chambers* zu werden, in denen ich mich nur mit gleichdenkenden Menschen umgebe.

In unserem Kontext wäre zu diskutieren, ob Schulfächer wie RU oder Ethik solche Orte sein sollen oder sogar müssen. Und wenn ja, welche Voraussetzungen müssen erfüllt werden?

RU – vernetzte Zukunft

Wie ein zukunftsorientierter RU unter diesen Bedingungen organisiert und gestaltet werden kann, wird unterschiedlich gesehen und dementsprechend auch verschieden konzipiert. Die Diskussionen darüber sind allerdings wenig miteinander vernetzt und die Ebene der Lehreraus- und fortbildung wurde in dieser Diskussion bisher kaum erreicht. Zukünftige ReligionslehrerInnen kennen die Situation des RUs (und alternativer Fächer) in anderen europäischen Ländern in der Regel nicht oder nur sehr oberfläch-

lich und sind somit auf eine gemeinsame europäische Perspektive unzureichend vorbereitet.

Österreichische oder deutsche Studierende etikettieren den RU in Großbritannien und Skandinavien z.B. oft allzu schnell als ‚bloße Religionskunde‘; das Modell eines konfessionellen RUs im europäischen Kontext wiederum steht vielfach im Verdacht eines an Kircheninteressen orientierten katechetischen oder sogar missionarischen Unterfangens.

Diesen und anderen damit verbundenen Fragen will das Projekt READY im Detail nachgehen und aus den untersuchten Kontexten und Konzepten von RU zukunftsweisende Antworten finden, um junge Menschen besser für den Umgang mit Vielfalt und Diversität zu befähigen und gleichzeitig die Weiterentwicklung des eigenen RUs im Blick auf die jeweiligen demografischen und gesellschaftlichen Entwicklungen und Erfordernisse anzuleiten und zu ermöglichen.

Das Projekt im Detail

Wissenschaftliche Grundlegung

1. Lernobjekte

Menschen aus verschiedenen Kulturen können nicht nur auf unterschiedliche Weise kommunizieren, sondern auch eine Situation jeweils anders erleben. Der Zweck der Unterrichtsbeobachtungen, die ein wesentliches Element der Studienbesuche im Rahmen des Projektes darstellen, besteht darin, Verhaltensweisen, Kommunikationsmuster und Interaktionen im Kontext der Vielfalt zu erforschen und zu beschreiben. Diese Aufgabe zielt nicht primär darauf ab, den Unterricht aus einer didaktischen oder methodischen Perspektive zu analysieren, sondern bestimmte, zuvor definierte Lernobjekte im Rahmen des Projektthemas zu identifizieren und zu dokumentieren.

Dieser Ansatz basiert auf ethnographischer Forschung als Lernen über einen Kontext und die Menschen, die in ihm leben oder arbeiten. Die TeilnehmerInnen analysieren Werte, Bedürfnisse, Motivation oder spezifische Vokabeln der am jeweiligen RU teilnehmenden SchülerInnen und Lehrkräfte, um systemische Schlussfolgerungen zu ziehen und innovative Lösungen zu schaffen.

Jedes Lernobjekt hat viele Eigenschaften und kann in ein indirektes und ein direktes Objekt unterteilt werden, wobei das indirekte auf eine bestimmte Fähigkeit oder Fertigkeit und der direkte Gegenstand des Lernens auf den Lerninhalt verweist.⁷ Die ProjektteilnehmerInnen müssen also vorab festlegen, welche dieser Aspekte für sie in den beobachteten Unterrichtsstunden bzw. -einheiten wichtig sind.

2. Kulturelle und religiöse Überschneidungssituationen (critical incidents)

Menschen neigen dazu, Urteile oder Attributionen über andere auf der Grundlage des Verhaltens, das sie beobachten, zu machen. Die *critical incident analysis* wurde 1954 von J.C. Flanagan⁸ entwickelt. Sie zielt darauf hin, Situationen zu sammeln, die entweder als sehr positiv eingeschätzt werden und somit als good practice dienen können, oder negativ, da sie Missverständnisse oder Konflikte hervorrufen können. Diese Situationen können sich aus kulturellen / religiösen Unterschieden zwischen interagierenden Parteien ergeben oder wenn es z.B. ein Problem der interkulturellen Anpassung gibt.

Kritisch bedeutet hier, dass es negative Konsequenzen für mindestens eine/n TeilnehmerIn geben könnte.

3. Lernen durch Variation (Theory of variation)

Marton's und Booth's *Theory of Variation* (1997)⁹ entwickelte die *critical incident analysis* weiter, indem sie auf die phänomenographische Forschungstradition zurückgreift. Sie versteht sich als eine Theorie des Lernens und der Erfahrung, die erklärt, wie ein Lernender ein bestimmtes Phänomen in einer bestimmten Weise sehen, verstehen oder erleben könnte. Dadurch führt Lernen zu einer qualitativen Veränderung im Verständnis dieses Lernobjektes.¹⁰

Gemäß der Variationstheorie erkennen wir die Bedeutung einer Sache, wenn wir uns ihrer Unterschiede zu anderen Dingen und Aspekten bewusstwerden. Um z.B. zu verstehen, was ein Gegenstand ist, sollen SchülerInnen gleichzeitig lernen, was er nicht ist und Kenntnisse über den Kontext erlangen, in welchen der Lerngegenstand eingebettet ist. Damit hilft Lernen, etwas aus einer anderen Perspektive zu sehen. Jene zentralen Aspekte, die dabei verstehensmäßig variiert werden müssen, um diesen Perspektivenwechsel zu erreichen, werden wiederum als kritisch bezeichnet.

Durch die Erforschung all dieser Dimensionen erhalten Studierende und Lehrende Unterstützung, um sich religiöser und kultureller Pluralität und Diversität bewusst zu werden und ihre Kompetenzen im Umgang damit zu verbessern.¹¹

Projektkonzept

Die Projektleitung liegt beim Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) in Tübingen und dabei insbesondere bei dem sich als Fächergruppe verstehenden Fachbereich „Religion – Ethik – Philosophie“. Projektpartner sind

- School of Education des London University College / England
- School of Education der Universität Aberdeen / Schottland
- Karlstad University / Schweden

- Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems / Österreich (Martin Fischer und Heinz Ivkovits)
- Comenius-Institut in Münster, das insbesondere auch für Fragen der Qualitätssicherung, der wissenschaftlichen Begleitung und der Multiplikation der Projektergebnisse verantwortlich ist.

Die Projektstruktur beinhaltet zum einen den wechselseitigen Austausch zu möglichen Formen des RUs und der Ausbildung von Religionslehrkräften, zum anderen die Ebene der konkreten Unterrichtsgestaltung angesichts wachsender religiöser und weltanschaulicher Heterogenität und Diversität der SchülerInnen.

Zielgruppen sind

- Studierende der Religionspädagogik
- Lehrende der Ausbildung Religion an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen
- SchülerInnen im RU der beteiligten Länder

Leit- und Forschungsfragen

Ausgehend vom Akronym READY lässt sich folgende Leitfrage formulieren:

Sind angehende ReligionslehrerInnen ausreichend für einen RU mit Zukunft im Blick auf die Fragen der Pluralität und Diversität vorbereitet?

Auch wenn es sich bei READY um kein Forschungsprojekt im klassischen Sinn handelt, wurde eine *Forschungsfrage* formuliert:

Welche Konzepte von RU bereiten SchülerInnen am weitreichendsten für ein Leben in und den Umgang mit interreligiöser / interkultureller Pluralität und Diversität vor?

Die Beobachtungen und Begegnungen während der Projektphase zielen auf

- Kennenlernen lokaler Konzepte / Formen des RUs und der dort verwendeten Religionsbücher
- Kennenlernen von Zielen, Organisation und Ethos der besuchten Schulen
- Stundenbeobachtung
- ExpertInnengespräche

Die Evaluation des im Austausch und in den Begegnungen Erfahrenen und Erkannten führt zur

- Darstellung und Verbreitung der während der Besuche erworbenen Informationen und Einsichten, wie die jeweiligen lokalen Konzepte von RU das Bewusstsein von und den Umgang mit Unterschieden und Vielfalt fördern sowie über das Selbstverständnis und Agieren von ReligionslehrerInnen in mono-religiösen bzw.

interreligiösen Klassen (über nationale und internationale Netzwerke und OER; z.B. eTwinning)

- Entwicklung bzw. Weiterentwicklung entsprechender unterstützender Materialien für die Lehreraus- und fortbildung

Projekttablauf

Das Projekt beginnt – u.a. über die nun auch für Bildungseinrichtungen geöffnete eTwinning-Plattform – mit einem strukturierten Online-Austausch zwischen Studierenden aus jeweils zwei bis drei Partnerländern.

Im zweiten Projektjahr beobachten Studierende und Lehrende eine Woche lang Religionsstunden in einem Partnerland und führen Gespräche mit lokalen Bildungsfachleuten, Studierenden, SchülerInnen und Stakeholdern. Diese Erfahrungen werden anhand eines vom Autor erstellten praktischen Leitfadens analysiert, verarbeitet und dokumentiert.

Sie vertiefen dadurch die bereits in der digitalen Kommunikation gewonnenen Erkenntnisse. Parallel zu diesen Austauschmaßnahmen finden in allen Partnerländern Unterrichtsstunden bzw. -einheiten zum Thema „Religion and Diversity“ statt, die systematisch ausgewertet und zum Teil auch videografiert werden.

Dieser Prozess mündet in die Entwicklung entsprechender gemeinsamer Unterrichtssequenzen. Parallel dazu entstehen Profilbeschreibungen (Case studies) zur Situation von RU und ReligionslehrerInnen-Ausbildung in den beteiligten Ländern.

Das Projekt ist von Anfang an auf eine breit angelegte Dissemination und längerfristige Wirkung gerichtet, was durch die vom Comenius-Institut Münster eingebrachten Erfahrungen, Kontakte und Strukturen in besonderer Weise gefördert wird. Fixiert sind bereits ein regelmäßig erscheinender READY-Newsletter, eine interaktiv angelegte READY-Website, zwei nationale Studientage in Tübingen und London sowie eine Dokumentation der wichtigsten Projektergebnisse in Form einer Buchpublikation, die bei einer zweitägigen Abschlusskonferenz in Wien (11.-12. April 2018) vorgestellt werden wird.

Ebenso finden sich auf der Website abrufbare sog. *Intellectual Outputs*, wie z.B. „Guidelines for online communication“, „Guidelines for study visits“, „Now tell me what you believe – How religious do RE teachers have to be?“, „Between Facebook and Faith - Searching for meaning and orientation. A look at some high impact issues that affect today's youth – not only in Austria“.

Erste Einsichten

Da sich das Projekt zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Textes erst in der Hälfte der Laufzeit befindet, gibt es

derzeit nur vereinzelte Erkenntnisse aus den Beobachtungen und Gesprächen in den Partnerländern, die momentan unter den beteiligten Studierenden und Lehrenden aufgearbeitet werden:

- Angesichts der existierenden gesellschaftlichen und ideologischen Vielfalt wird es wohl vermehrt den jeweiligen Gegebenheiten vor Ort Rechnung tragende weiterentwickelte Formen von RU geben müssen (z.B. für Österreich als Denkmodell eine Stunde für alle gemeinsam und eine Stunde konfessionell getrennt; konfessionelle Kooperationen oder das Gastgebermodell).
- Einem RU für alle fehlen andererseits u.U. die authentischen Merkmale einer bekennenden Religiosität, wie sie in einem konfessionellen RU durch SchülerInnen und Lehrkräfte („GlaubenszeugInnen“) erlebbar werden, die dann in ihrer Begründung und Lebensrelevanz zu einem besseren gegenseitigen Verständnis führen können.
- Erstaunen über Unterrichtende in einzelnen Ländern, die sich selber als nicht-glaubend oder dezidiert als AtheistInnen bezeichnen, was zur Frage geführt hat, ob und in welcher Weise Religionslehrkräfte gleichsam neutral oder bekennend diesen Gegenstand unterrichten können oder müssen.

Eine ausführliche Darstellung des Projekts, weitere Informationen sowie die Möglichkeiten der Mitwirkung finden sich auf der READY-Webseite www.readyproject.eu

Anmerkungen

- 1 SKEIE, Geir: Plurality and pluralism. A challenge for religious education, in: <http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/0141620950170203> [abgerufen am 03.05.2016].
- 2 ABDUL-HUSSAIN, Surur / BAIG, Samira (Hg.): Diversity in Supervision, Coaching und Beratung, Wien: facultas.wuv Universitätsverlag 2009; BENDL, Regine / HANAPPI-EGGER, Edeltraud / HOFMANN, Roswitha (Hg.): Diversität und Diversitätsmanagement, Wien: UTB 2012.
- 3 WAGENBACH, Katharina: Heterogenität – Intersektionalität – Diversity, Opladen: Budrich ²2017, 93.
- 4 MARGGRAF, Eckhart: Unter Anpassungszwang? Religiöse Bildung im zusammenwachsenden Europa, in: Herder Korrespondenz 5 (2003) 242 – 246; SCHREINER, Peter: Religion im Kontext einer Europäisie-

rung von Bildung. Eine Rekonstruktion europäischer Diskurse und Entwicklungen aus protestantischer Perspektive, Münster: Waxmann 2012; COUNCIL OF EUROPE (ed.): Signposts – Policy and practice for teaching about religions and nonreligious world views in intercultural education, Strasbourg: 2014; JACKSON, Robert u.a.: (Hg): Religion and Education in Europe. Developments, Contexts and Debates, Münster: Waxman 2007; JÄGGLE, Martin / ROTHGANGEL, Martin / SCHLAG, Thomas (Hg): Religiöse Bildung an Schulen in Europa, Wien: VUP bei Vandenhoeck & Ruprecht 2013; SCHWEITZER, Friedrich: Interreligiöse Bildung. Religiöse Vielfalt als religionspädagogische Herausforderung und Chance, Gütersloh: Verlagshaus 2014; VEREINIGUNG DER BAYERISCHEN WIRTSCHAFT E.V. VBW (Hg): Integration durch Bildung. Migranten und Flüchtlinge in Deutschland, Münster: Waxmann 2016; VEREINIGUNG DER BAYERISCHEN WIRTSCHAFT E.V. VBW (Hg): Bildung 2030 - veränderte Welt. Fragen an die Bildungspolitik, Münster: Waxmann 2017.

- 5 COUNCIL OF EUROPE: Religious diversity and intercultural education. A reference book for schools, Strasbourg: 2007.
- 6 z.B. AMELUNG, Till Randolf: Ein Safe Space kann nur eine Utopie sein, in: Der Tagesspiegel (22.05.2016) <http://www.tagesspiegel.de/berlin/queerspiegel/schutz-vor-diskriminierungen-ein-safe-space-kann-nur-eine-utopie-sein/19836850.html> [abgerufen 20.05.2017]; RUSSEL, Candice: Safe Spaces and Echo Chambers. How Progressive Movements Stagnate Themselves, in: Huffington Post (April 13th 2015) http://www.huffingtonpost.com/candice-russell/safe-spaces-and-echo-cham_b_7043548.html [abgerufen 20.05.2017]; FUREDI, Frank: Campuses are breaking apart into 'safe spaces', in: Los Angeles Times (January 5th 2017) <http://www.latimes.com/opinion/op-ed/la-oe-furedi-safe-space-20170105-story.html> [abgerufen 20.05.2017].
- 7 MARTON, Ference / TSUI, Amy: Classroom discourse and the space of learning, New Jersey: Lawrence Erlbaum 2004.
- 8 FLANAGAN, John Clemans: The critical incident technique, in: Psychological Bulletin 51/4 (1954) 327–358.
- 9 MARTON, Ference / BOOTH, Shirley: Learning and awareness, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates 1997.
- 10 LING, Lo Mun / MARTON, Ference: Towards a science of the art of teaching. Using variation theory as a guiding principle of pedagogical design, in: International Journal for Lesson and Learning Studies 1/1 (2011) 7–22.
- 11 BYRAM, Michael: Teaching and accessing intercultural communicative competence, Clevedon: Multilingual Matters Ltd 1997.

Autoreninformation

Mag. Heinz Ivkovits, MA Ed
Benjowskigasse 24/14
A-1220 Wien
e-mail: heinz.ivkovits@kphvie.at
GND: